



Dr. Ley verkündet das neue Sparsystem für den Volkswagen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht auf dem Betriebsappell des Leberlufener Werkes der Vö. Farben und verkündet den Beginn der großen Sparaktion, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, den KdF-Wagen zu erwerben.

Dr. Ley beauftragt

das Vorwerk der Volkswagenfabrik

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf Dienstag nachmittag, unmittelbar von Kaiserroda kommend, in Braunschweig ein. Vom Flughafen Braunschweig-Waggum begab sich Dr. Ley nach dem Vorwerk der Volkswagenfabrik, wo er von Sr. Zaffert und dem Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Porsche, empfangen wurde. Dr. Ley ließ sich von den hulleuchtenden Architekten die Pläne über die weitere Gestaltung des Vorwerkes vorlegen und besichtigte eingehend das Vorwerk, wobei er sich mit den Bauarbeitern unterhielt und den Architekten weitere Richtlinien gab. Anschließend wird Dr. Ley gemeinsam mit Generaldirektor Fleiger die Hermann-Göring-Werke und alle im Bau befindlichen Anlagen der Volkswagenfabrik besichtigen.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnet die Rundfunkausstellung

Die feierliche Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung am Freitag, 12. August, 11 Uhr, in der Ehrenhalle des Berliner Ausstellungsgeländes wird von allen deutschen Sendern übertragen. Nach Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Lippert spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Veranstaltung wird beschlossen mit dem „Hymnischen Lied“ von Göt. Otto Stoffregen, „Brich auf, du junges Licht“ mit der Musik von Heinrich Steiner.

Winkelzüge in Prag

„Briefe, die ihn nicht erreichten“

Schwehische Antwort auf die fünf Fragen des Abg. Kundt

Prag. Wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro mitteilt, fand der Dienstag im Zeichen von Beratungen und Sitzungen der Präsidentschaft und der Parlamentsklubs der politischen Parteien, die zum Teil nach der kurzen formalen Parlaments Sitzung stattfanden. Von den Regierungsberatungen wurde nachmittags die bereits angekündigte Unterredung des Ministerpräsidenten mit dem Koalitions-Attions-Ausschuss der Slowakischen parlamentarischen Vertreter verwirklicht. Gegenstand der Aussprache waren die slowakischen Bittschriften und Bedürfnisse, soweit deren Regelung die vorbereitenden Nationalitätenmaßnahmen betreffen, also auch die Frage der Neuordnung des Sprachrechtes. Der Vorsitzende der Regierung empfing auch die ungarischen Koalitionsabgeordneten Slomor, Stunda und Schulz.

Montagabend fand eine Sitzung des Ausschusses der politischen Minister statt, in der über den weiteren Fortgang der Verhandlungen gesprochen wurde und technische Richtlinien bestimmt wurden.

Weiter heißt es in der Verlautbarung des Tschecho-Slowakischen Pressebüros, daß Ministerpräsident Dr. Hodtscha die bekannten fünf Fragen des Abg. Kundt am Montag sämtlich bejahend beantwortet und die Delegierten der Sudetendeutschen Partei für Mittwoch zu offiziellen Verhandlungen eingeladen habe. In dem Schreiben, mit dem Dr. Hodtscha die fünf Fragen des Abg. Kundt bejahend beantwortet habe, wurde auch die Frage bejaht,

ob die Regierung während der Anwesenheit des Lord Runciman in Prag die Verhandlungen über die Nationalitätenfragen fortsetzen werde.

Hierzu wird von sudetendeutscher Seite erklärt: Das Tschecho-Slowakische Pressebüro meldet am 2. August, Ministerpräsident Dr. Hodtscha habe dem Abg. Kundt, dem Führer der SDP-Delegation, bei der Fühlungnahme über das Nationalitätenstatut der Regierung auf seine öffentlichen Anfragen,

ob nun die der Sudetendeutschen Partei mitgeteilten Nationalitätenentwürfe der Regierung ausreichten, geantwortet und die geplanten Verhandlungen endlich begünstigt werden, eine bejahende Antwort erteilt.

Wie wir hierzu aus ganz verlässlicher Quelle erfahren, ist dem Abgeordneten Kundt persönlich bis zur Stunde eine Antwort des Ministerpräsidenten nicht zugekommen. Die Antwort ist vielmehr für morgen vormittag zugesagt, für welche Zeit bekanntlich die SDP-Delegation zu einer neuen Aussprache zu Ministerpräsident Dr. Hodtscha geladen wurde.

Furchtbare Palästina-Bilanz

670 Tote und Verwundete allein im Monat Juli.

Die Unruhebilanz des letzten Monats ist sehr aufschlußreich. Als Opfer der fortgesetzten Zusammenstöße und Terrorhandlungen — wobei besonders an die furchtbare Wirkung der Bombenwürfe jüdischer Terroristen in Safa und Jerusalem erinnert sei — waren im Juli insgesamt 670 Tote und Verwundete zu verzeichnen. Nicht weniger als 148 Araber und 60 Juden wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten beträgt auf arabischer Seite 256, auf jüdischer 201. Und täglich werden neue Uebergriffe gemeldet.

Berschärfung in Fernost

Neue Sowjetangriffe auf Schangfeng abgewiesen

Der Fernostkonflikt ist nach der Vertreibung der Sowjettruppen von den Schangfenghöhen keineswegs beigelegt. Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums griffen am Dienstag sowjetrussische Truppen Schangfeng von Süden und mit acht Tanks von Norden an. Beide Angriffe wurden von den Japanern abgewiesen. Dem neuen Vorstoß ging ein Luftangriff voraus, an dem nicht weniger als 40 Flugzeuge beteiligt waren. Der Angriff richtete sich jedoch lediglich gegen die japanischen Infanteriestellungen und richtete keinen großen Schaden an. Am Tage zuvor bildeten die rückwärtigen Verbindungen von Schangfeng das Ziel sowjetrussischer Luftangriffe.

Die japanische Generalität trat unter dem Vorsitz des Kriegsministers gegen Abend im Kriegsministerium zusammen, um über den sowjetrussischen Luftangriff auf foreanisches Gebiet zu beraten. Wie die Agentur Domei mitteilt, sei entschieden worden, vorläufig alles zu vermeiden, was die Lage verschärfen könnte. Andererseits sei man vorbereitet und entschlossen, weiteren Provokationen der Sowjets entgegenzutreten.

Der japanische Kriegsminister wurde nach Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister sowie längeren Konferenzen im Kriegsministerium und im Generalstab vom Kaiser empfangen, um ihm über die Vorgänge bei Schangfeng zu berichten. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Lage durchaus ruhig beurteilt werde. Anscheinend sei Vorfrage getroffen, daß, soweit Japan in Frage komme, sich der Zwischenfall nicht verschärfe.

Gleiche Chancen für Krieg und Frieden

Der Korrespondent der französischen Nachrichten-Agentur Havas hat an eine Persönlichkeit des japanischen Außenministeriums verschiedene Fragen über den weiteren Verlauf der sowjetrussisch-japanischen Spannung gerichtet. Japanischerseits wurde ihm erklärt, daß die Chancen für Frieden und Krieg gleich groß seien. Die japanische Armee vermeide jede Provokation. Die Entwicklung der letzten Tage zeige aber, daß die Geduld Japans Grenzen habe.

Der Sprecher des Außenministeriums erklärte dann weiter, daß ein eventueller sowjetrussisch-japanischer Krieg die Operationen in China nicht aufhalten werde. Japan habe den Willen und könne seine Operationen fortsetzen, selbst im Falle von Feindseligkeiten mit der Sowjetunion.

In diesem Zusammenhang geben die Pariser Blätter eine Meldung aus Tientsin wieder, wonach seit vier Tagen 20 000 Mann japanischer Truppen aus Nordchina und Schansi durch Tientsin nach der Mandchurei abgezweigt worden seien. Des weiteren sollen zahlreiche Truppentransporte in Dairen eingetroffen sein. Nach einer Meldung aus Schanghai soll eine starke Abteilung von Kommunisten der 8. Armee in Mandschurien eingetroffen sein und im Begriff stehen, die Ortschaften und Dörfer gegen die Japaner aufzuwiegen. Die Kommunisten hätten sogar die Kühnheit gehabt, einige Kilometer von Jehol entfernt zwei japanische Flugzeuge abzuschießen. Man hält es in Paris für möglich, daß der Generalstab der Roten Armee im Fernen Osten Maßnahmen ergreife, um die von der japanischen Armee besetzten strittigen Hügel wieder zurückzuerobern. Diese Höhen hätten für beide Teile eine außerordentlich strategische Wichtigkeit, da sie die gesamte Posse-Bucht beherrschten.

Mandschurien protestiert

Die Regierung von Mandschurien protestierte beim sowjetrussischen Konsul in Chabin wegen der fortgesetzten Uebergriffe der Sowjets bei Schangfeng und der sowjetrussischen Luftangriffe auf die koreanische und mandschurische Grenze. Hingting forderte, daß Moskau sofort ge-

gen die örtlichen Grenzbehörden einschreite, die die Uebergriffe veranlaßten oder doch nicht verhinderten. Die Regierung von Mandschurien sei bereit, die Grenzfrage in diplomatischen Verhandlungen freundschaftlich zu lösen, sofern Moskau seine Haltung ändere.

Bei dem sowjetrussischen Einfall in Mandschurien handelt es sich zweifellos um eine Entlastungsaktion Moskaus zugunsten der Chinesen. In dem Augenblick, wo Japan zu seiner großen Offensiv gegen Hankau, das stärkste Widerstandszentrum, im Herzen des riesigen Reiches der Mitte angegriffen hatte, unternahm die Sowjets in der Dreiländerecke südlich von Bladivostok, wo die Sowjetunion, Mandschurien und Korea zusammenstoßen, einen Angriff auf das mandschurische Grenzgebiet, wobei es ihnen zunächst gelang, die schwachen Grenzpostierungen zurückzutreiben und die strategisch wichtigen Höhen von Schangfeng, die sowohl die Tumen-Bahn nach Mandschurien als auch den koreanischen Hafen Raschin wie auch den Stützpunkt der sowjetrussischen Fernostflotte in der Posse-Bucht beherrschten, in Besitz zu nehmen. Zur Abwehr dieses Angriffs würde Japan, so rechnete man in Moskau, Truppen aus China in das bedrohte Grenzgebiet werfen, wodurch es unter Umständen genötigt wäre, die Offensiv auf Hankau einzustellen oder sie zumindest zu verzögern. Sowjetrussland scheint jedoch die militärische Kraft Japans erheblich unterschätzt zu haben. Innerhalb weniger Tage hatte Tokio bereits seine Gegenmaßnahmen eingeleitet, und als die Sowjettruppen ihren Gebietsgewinn noch zu erweitern versuchten und die umliegenden foreanischen Städte einer dauernden Bombardierung aussetzten, gingen die Japaner zum Gegenangriff über und schickten die Einbringer mit blutigen Köpfen heim, wobei sie ihnen elf Tanks, mehrere Geschütze und anderes Kriegsmaterial abnahmen. Unter Verlust von 30 Toten und 200 Verwundeten mußten sich die Sowjettruppen hinter die sowjetrussische Grenze zurückziehen. Von hier aus unternahm sie jetzt neue Vorstöße auf Schangfeng, doch haben sie damit ebensowenig Erfolg wie mit ihren Luftangriffen, bei denen sie bereits fünf Bomber durch die japanische Luftabwehr eingebüßt haben. Das bisherige aggressive Verhalten Moskaus läßt nicht darauf schließen, als ob es auf die Fortsetzung des Fernost-Abenteuers verzichten würde. In Tokio beurteilt man die Lage durchaus besonnen und kaltblütig und sucht den Konflikt zu lokalisieren, andererseits ist man fest entschlossen, weiteren Provokationen Sowjetrusslands mit Festigkeit zu begegnen.

Sowjetflieger bombardieren koreanische Kreisstadt

Wie die Korea-Armee meldet, überflog am Dienstag um 18 Uhr ein Sowjetgeschwader die koreanische Grenze und bewarf die Kreisstadt Koso, etwa fünf Kilometer nördlich von Schangfeng, mit Bomben.

Japanischer Protest in Moskau

Im Laufe des Nachmittags suchte der Erste Sekretär der hiesigen japanischen Botschaft, Jafawa, den Leiter der Fernöstlichen Abteilung des Außenkommissariats, Mironow, auf, um gegen die Ueberfliegung der mandschurischen Grenze durch vierzig Sowjetflugzeuge zu protestieren, von denen bekanntlich einige von den Japanern abgeschossen worden sind.

Der japanische Vertreter brachte dabei zum Ausdruck, daß seine Regierung dieser Aktion der sowjetrussischen Luftwaffe besonders ernste Bedeutung belege, da sich Grenzverletzungen durch eine so hohe Anzahl von Militärflugzeugen überhaupt noch nicht ereignet hätten.

Der Leiter der Fernöstlichen Abteilung des Außenkommissariats lehnte diesen Protest jedoch als un begründet ab.

Unter Einschluß Oesterreichs

Das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen erweitert

Nach Ablauf des ersten Jahres des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages vom 10. Juli 1937 wurde im Berliner Auswärtigen Amt ein Zusatzabkommen zu dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und über die Zahlungen aus dem Warenverkehr unterzeichnet.

Im Juli 1937 kam ein auf zwei Jahre befristeter Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich zustande, der jetzt Zusatzabkommen über den Warenverkehr Oesterreichs und die sich daraus ergebenden Zahlungen erhalten hat. Die Eingliederung Oesterreichs ins Reich hatte zur Folge, daß die Verträge zwischen Oesterreich und Frankreich in den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag aufgenommen werden mußten, ebenso wie die diesbezüglichen Zahlungsabkommen. Oesterreich hatte mit Frankreich Bardeisenverehr. Dieser wird dem Devisenanfall des bisherigen Altreichs angerechnet. Im übrigen nehmen die Verträge auf die Struktur des österreichischen Warenbedarfs und die dortige Ausfuhr Rücksicht. Der Vertrag nimmt weiter darauf Bezug, daß die innere Zollgrenze in Deutschland fallen wird.

Der zweite Teil der Abmachungen betrifft die Aenderung der Kontingente. Die sinkende Ausfuhr Frankreichs bot an einzelnen Stellen große Schwierigkeiten des Ausgleichs, doch ist der Export der Erze in bisheriger Menge und für die nächsten sechs Monate nach der bisherigen Zahlungsweise sichergestellt. Die Bundesanleihen, die Oesterreich von Frankreich gegeben worden sind, werden von uns nicht als rechtsverbindlich anerkannt. Wir übernehmen aber die Regelung ähnlich wie gegenüber England. Die Mittel müssen aus dem Ueberschuß der Ausfuhr gesichert werden. Der Privat-Transfer österreichischer, staatlich nicht garantierter Verpflichtungen erfolgt zum Zinssatz von 3 v. H., während Oesterreich bisher 3,5 v. H. zahlte. Diese Regelung wird auf das ganze Reich ausgedehnt. Die französischen Anteile der Dawes- und Young-Anleihe werden zu 5 v. H. verzinst, mit der Tilgung wird be-

Völkergemisch am Ebro

Sowjetspanische Offensive ohne Spanier.

Die nationalspanische Presse gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß die Bolschewisten für ihre verzweifelte und nutzlose Offensive am Ebro fast ausschließlich ausländische Kommunisten eingesetzt haben, deren Zahl nach genauen Informationen drei Viertel der gesamten sowjetspanischen Streitkräfte ausmacht. Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers mitteilt, befinden sich unter den bolschewistischen Anführern vor allem Franzosen, Sowjetrussen und Kubaner.

Die Verluste der Sowjetspanier bei ihren verzweifeltten Angriffen am Ebro erinnern an die blutigen Kämpfe der seinerzeitigen roten Ternet-Offensiv. Bisher verloren die Bolschewisten bei der Offensiv, die sie nun schon acht Tage lang vergeblich vorwärtszutreiben versuchen, 3500 Tote, 11 000 Verwundete und 2300 Gefangene.

Aus dem befreiten Gebiet an der Estremadura-Front werden immer weitere bolschewistische Greuelthaten bekannt. So wurden in Villanueva de la Serena 200 nationale Einwohner, darunter drei Geistliche, während der roten Tyrannen Herrschaft ermordet. Auf ihrer Flucht nahmen die Bolschewisten 20 Geiseln mit, die dann von den Nationalen in der Nähe von Campanario tot aufgefunden wurden. Unter den Toten fand man auch die schrecklich verstümmelten Leichen von vier Mädchen.

Sowjetspanische Angriffe an der Ebro-Front abgewiesen

Bilbao. Der Kampf an der Ebro-Front dauert wie an den Vortagen fort. Nationale Flieger und Artillerie brachten in starkem Einsatz dem Gegner hohe Verluste bei. Die Angriffe der Sowjetspanier wurden sämtlich abgewiesen. Zahlreiche feindliche Stellungen konnten erobert werden. Ueberläufer sagten aus, daß starke Entmutigung und Verzweiflung in den bolschewistischen Reihen herrschten. In den späten Nachmittagsstunden des Dienstag ließen die roten Angriffe stark nach, vermutlich infolge Mangels an Munition, da der Nachschub durch nationale Tiefstflugzeuge fortgesetzt wurde.